

Monika Sommer

Das Museum der brennenden Fragen der Gegenwart

Mit dem aktuellen Vorhaben, ein Haus der Geschichte Österreich zu institutionalisieren, eröffnet sich ein *window of opportunity*. Noch nie in der langen Historie der Idee, ein Museum der österreichischen Geschichte zu gründen, waren die Realisierungschancen so greifbar nahe wie jetzt. Die Diskussionen, wo dieses Museumsprojekt topografisch wie strukturell angesiedelt sein soll, sind ebenso ausführlich geführt, wie die Frage, wann zeitlich mit der Darstellung einer wie auch immer definierten österreichischen Geschichte eingesetzt werden soll.

Mit meinem Input möchte ich das gemeinsame Nachdenken über die Frage eröffnen, *wie* wir das Haus der Geschichte Österreich angesichts der Tatsache denken wollen, dass sich die Vorstellung von dem, was Museum ist, sein soll und was es für die Gesellschaften der Gegenwart leisten kann, gerade enorm verändert. Denn die Kritik der New Museology, der Gender Studies, der Postcolonial Studies und anderer Zweige der Kunst- und Kulturwissenschaften an der Repräsentationseinrichtung Museum ist als „Unbehagen im Museum“ (schnittpunkt) in avancierten Häusern längst angekommen; sie stellen sich den Herausforderungen des postrepräsentativen Ausstellens und der Kritik am kulturellen Format Museum, das es weiterzuentwickeln gilt. Zusätzlich ist vor allem im Bereich der Kunstmuseen kein anderes Berufsbild so in Diskussion wie jenes der Kuratorin bzw. des Kurators. Ausstellungen werden als Handlungsräume gedacht – mit oder ohne Objekte.

Das Haus der Geschichte Österreich wird dann ein erfolgreiches Projekt werden, wenn es gelingt, ein abwechslungsreiches, genreübergreifendes, selbstreflexives, mutiges, zivilgesellschaftlich verankertes und manchmal sogar kühnes „Museum der brennenden Fragen“ der Gegenwart zu sein – den Titel habe ich mir von einem Projekt ausgeborgt, das meine Kollegin Nora Sternfeld kommendes Jahr im Rahmen der Bergen Assembly realisiert. Es darf kein „müdes Museum“ werden, wie Daniel Tyradellis die Langweile der vielen immer gleichen und angepassten Ausstellungskonzepte in der internationalen Museums- und Ausstellungsszene pointiert formuliert. Unsere heutige, begrüßenswerte Diskussion unter Historikerinnen und Historikern könnte demnächst um zahlreiche künstlerische und kuratorische Positionen erweitert geführt werden, um als einen nächsten Schritt in der Genese des Haus der Geschichte Österreich die Grundlagen für vielfältige Formate der Auseinandersetzung mit der Geschichte und Zukunft der österreichischen Gesellschaften zu entwickeln.

Monika Sommer: geboren 1974 in Linz/Donau. Seit 2000 Gründungs- und Vorstandsmitglied von schnittpunkt. ausstellungstheorie & praxis; 2006 Co-Leiterin des Masterlehrgangs für Ausstellungstheorie und -praxis „ecm“ (Educating/Curating/Managing) der Universität für angewandte Kunst und seit 2014 Kulturprogrammleiterin des Europäischen Forums Alpbach; 2006–2014 Vorsitzende des Beirats für die Museumsförderung des Bundes im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (seit 2014 Bundeskanzleramt); 2003–2007 wissenschaftliche Assistentin des Direktors des Wien Museum; 2008–2013 Kuratorin am Wien Museum. – Forschungsschwerpunkte: Museologie und Museums- & Ausstellungsgeschichte, Erinnerungskultur und Geschichtspolitik.